

Vorwort

»Umvolkungsbezirk Neukölln« – wie bitte? Was ist *Schuld*kult? *Clexit*? Warum ist *Volksverräter* ein so unsäglicher Anwurf? Weil es ein Wort aus der NS-Sprache ist? Oder ist es das ursprünglich gar nicht, sondern durch die NS-Zeit kontaminiert, vergiftet?

Was sind *Identitäre*? *Reichsbürger* oder *Selbstverwalter*, die Deutschland eine *GmbH* nennen – warum sind sie so gefährlich?

So etwas sollte uns bewusst sein, wenn wir im Netz stöbern, Demonstrationsplakate sehen oder plötzlich im Bekanntenkreis AfD-Freunde entdecken.

Die rechte Szene hat ihre ganz eigene Sprache und Sprechweise entwickelt, zum Teil mit neuen Wortgebilden, die im Alltag und in der Sprache der etablierten Medien nicht gebräuchlich sind. Andere, geläufige Wörter haben in dieser – rechten – Welt eine eigene Bedeutung(szuweisung erhalten). Zuallererst stiften diese Wörter *Identität* und Zusammengehörigkeit. Man versteht sich und grenzt sich ab. Naziwörter werden wiederbelebt. Häufiger sind Neuprägungen wie *links-grün versifft*. Sie dienen dazu, klare Feindbilder aufzubauen. Umdeutungen und Kombinationen wie *Gender-* oder gar *Toleranzfaschismus* sollen wiederum die rechte Szene gegen Nazi-Vorwürfe immunisieren. Natürlich zielen die rechten Wortschmiede darauf ab, dass ihre Kreationen und Umdeutungen irgendwann die Alltagssprache erobern, dass wir schließlich

alle so reden. Dieses Buch soll helfen, dies zu verhindern – indem wir auf rechte Wörter die rechten Worte finden.

Einleitung

Wir holen ein paar Dutzend Schlüsselwörter der aktuellen deutschen Rechten hervor und betrachten sie bei Tageslicht. Was bedeuten sie, woher kommen sie, und wie wirken sie? Diese Arbeit stützt sich auf verschiedene Vorarbeiten. In dem Sammelband von Bente Gießelmann et al. (2. Aufl. 2019) vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS) finden sich 25 ausführliche wissenschaftliche Abhandlungen zu einzelnen »Kampfbegriffen«. Helmuth Kellershohn, maßgeblich daran beteiligt, möchte ich für seine ermutigende fachliche

Kommentierung meines Projekts danken. Das populär gehaltene »Wörterbuch des besorgten Bürgers« von Robert Feustel et al. (2.Aufl. 2018) gibt eine Menge Anregungen, es verzichtet freilich ganz auf Nachweise. Diese Lücke soll hier geschlossen werden. Robert Feustel danke ich für seine kollegiale Unterstützung.

Der vorliegende Band enthält einfache Texte zur schnellen Orientierung, weist aber jede Stelle nach. Es sind Handreichungen für die Alltagspraxis. Sie sollen unsere Aufmerksamkeit, die Urteilsfähigkeit schärfen und den Diskurs pflegen, wo andere ihn abschalten wollen. Das Buch wendet sich an Menschen, die in Medien arbeiten, in der politischen Bildung, in Schulen, Gewerkschaften, Verbänden und Kirchen, Stiftungen und Parteien; aber auch darüber hinaus an alle politisch wachen und